



Deutsch

Porträt des Kaspar Schwenkfeld von Ossig, 17. Jh. (?)

Pr070 / M570 / Kasten 23





Technologischer Befund (Pr070)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 16,5 cm; B.: 14,7 cm; T.: 0,6 cm

Ein Brett, senkrechter Faserverlauf; schwarz-brauner Rückseitenanstrich, Tafel an allen Seiten abgefast.

Gebrochen weiße Grundierung. Zuerst Hintergrund mit braunen Lasuren, streifig angelegt; dann Wams in deckendem Schwarz mit grauen Lasuren zur Höhung der Falten, dabei Pelz mit brauner Lasur untermalt, hierbei in die noch feuchte schwarze Farbe einzelne feine Haare gezogen; Imitation der Fellstruktur mit gelb- und rotockerfarbenen Strichen; Inkarnat nass-in-nass, mit pastoser Höhung der Gesichtsfalten; Haare und Bart mit weißen und wenigen braunen Strichen, Bart mit Pinselstiel gestaltet; Buch mit gelben und weißen Lichtkanten, Wappen im Hintergrund mit Rot, Grau und Schwarz deckend angelegt; Schatten mit dunkelrotem Farblack verstärkt; mit Blattgold gestaltete Konturen auf Rot, Ritterhelm in Mitte mit Blattsilber; Inschrift ebenfalls mit Blattgold aufgelegt: NIL CHRISTO TRISTE RECEPTO. Caspar Schwengkfeld von Ossing seins alters, LXVI jar ANNO DOMINI MDLVI

Zustand (Pr070)

Malschicht, teilweise bis auf Träger, verputzt; Übermalungen im Bereich der Faltenhöhen des rechten Ärmels. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr070)

H.: 19,5 cm; B.: 17,2 cm; T.: 1,3 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 4 scharf
Blaue Hadernpapierbeklebung auf Tafelrückseite.

[I.S.]

Beschriftungen (Pr070)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „569. J: Asper.“; schwarzer Filzstift: „70“ (2 mal); rosa Buntstift: „70“; roter Wachsstift: „100“; Bleistift: „([?] 100)“, überklebt von weißem Papperaufkleber, darauf schwarze Tinte: „P. 100.“ schwarzer Filzstift: „70“
Goldenes Pappschildchen: „P. 100. Oberdeutsch. Meister v. 1556. Brustbildnis d. Caspar Schwengkfeld (1490-1561)“



© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 19, Nr. 570: „ASPER, J. Portrait von Caspar Schwenkfeld von Ossing. b. 5. h. 6. Holz.“



Passavant 1843, S. 9, Nr. 70: „Oberdeutsch, 1556. Bildniss des Caspar Schwengkfeld von Ossing. Es trägt die Inschrift: Nil Christo triste recepto. Caspar Schwengkfeld von Ossing seines Alters LXVI jar. Anno dom. MDLVI. b. 5. h. 6. H.“

Verzeichnis Saalhof 1867, S. 30 (Wiedergabe Passavant); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 88f (als oberdeutsch und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829); Cilleßen/Ellinghaus 2012, S. 82

Kunsthistorische Einordnung

Vor braunem Hintergrund ist der Dargestellte als Halbfigur leicht gegen links gegeben. Die gesamte untere Bildhälfte nimmt der massige Körper in der schwarzen, pelzbesetzten Schube ein. Die Hände, die das geschlossene Buch halten, sind vom unteren Bildrand abgeschnitten. Der Blick aus den in tiefen, runden Höhlen liegenden Augen ist auf den Betrachter gerichtet. Weißes halblanges Haar fällt zu Seiten einer hohen Stirn herab; der gleichfarbene lange Kinn- und Backenbart ist gekräuselt und wird durch einen langen Schnurrbart und eine Kinnfliege ergänzt. Trotz einer gewissen Wuchtigkeit des Kopfes sind die fiebrig geröteten Wangen des alten Mannes eingefallen. Die achtzeilige Inschrift im oberen linken Bildfeld setzt sich aus der in Antiqua-Majuskeln gesetzten Devise „NIL CHRISTO TRISTE RECEPTO.“¹ und der Namens- und Altersangabe „Caspar Schwengkfeld von Ossing seins alters, LXVI jar ANNO DOMINI MDLVI,“ in Kanzleischrift des 16. Jahrhunderts zusammen. Rechts des Hauptes ist das Wappen des Dargestellten zu sehen: Auf dem Schild in Rot drei Spaten, deren Griffe in der Schildmitte als Dreieck angeordnet sind. Als Helmzier ein rot gekleideter Mann gegen links mit einem Spitzhut.

Der 1489 geborene freikirchliche Theologe Kaspar Schwenkfeld von Ossig entstammte einer adligen Familie in Schlesien. Intensives Bibelstudium und ein Bekehrungserlebnis führten dazu, dass er sich der reformatorischen Gedankenwelt Martin Luthers anschloss und durch sein Eintreten für die Reformation deren Einführung in Schlesien 1524 vorbereiten konnte.² Schwenkfelds spiritualistische Abendmahlstheologie wurde von Luther 1525 jedoch abgelehnt und auch mit Zwingli konnte der „Schwärmer“ keine Einstimmigkeit erreichen. 1529 ging er ins Exil nach Straßburg, bis er sich 1534 mit dem dortigen Reformator Martin Bucer (1491-1551) überwarf und die Stadt verlassen musste. Seine Flucht führte ihn an verschiedene Orte im Schwäbischen (Augsburg, Esslingen, Ulm), wo er immer wieder mit Hilfe einflussreicher Anhänger untertauchen konnte, nachdem ihn auch 1540 die Theologen des Schmalkaldischen Bundes verurteilt hatten. 1561 starb er in Ulm.

Als 1556 das Urbild des Schwenkfeld-Bildnisses entstand, lebte der hartnäckig für seine christliche Auffassung kämpfende Laientheologe bereits seit zwei Jahren gänzlich im Verborgenen. Als ausführender Künstler ist wohl ein südwestdeutscher Maler anzunehmen.³ Ob dieses Urbild in dem Gemälde überliefert ist, das sich heute in Pennsburg⁴, Pennsylvania, befindet, oder ob die Kopie im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg⁵ (Abb. 1) der Urversion nähersteht, ist bislang noch nicht diskutiert worden. Bei Letzterer haben sich zwar Fehler in die Bildinschrift eingeschlichen, die Physiognomie ist aber etwas markanter und von charismatischerer Ausstrahlung als im Pennsburg-Bild.

1 „Keine Trauer gibt es mehr, habt ihr Christus in Euch aufgenommen“ (Übersetzung nach Löcher 1997, S. 532).

2 Zu Schwenkfeld von Ossig siehe Kuhn, Thomas Konrad, in: NDB, Bd. 24 (2010), S. 63f. (Online-Fassung <http://www.deutsche-biographie.de/pnd118612190.html>) mit weiterer Literatur.

3 In der Familie Prehn wurde Pr070 dem Züricher Maler Hans Asper (1499-1571) zugeschrieben – eine Zuweisung, die für das 1556 entstandene Original zeitlich durchaus passt und sicher darauf zurückzuführen ist, dass Asper für seine Reformatorbildnisse aus dem Umkreis Zwinglis bekannt war.

4 Eichenholz, Schwenkfelder Library and Heritage Center, Pennsburg, Pennsylvania, ohne Inv. Nr. (Weigelt 2007, S. 16, Abb. 2). Das Porträt wurde vor etwa zehn Jahren restauriert und von schönenden Übermalungen befreit, die das Gesicht noch weicher gezeichnet hatten. Candace Perry, Pennsburg, sei an dieser Stelle herzlich für ihre ausführlichen Informationen gedankt (Mail vom 17.12.2015).

5 Erlenholz, 25,6 x 18,6 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Gm 621 (Löcher 1997, S. 532-534 mit Abb.).



Das Nürnberger Porträt zeigt Schwenckfeld als weißhaarigen Mann mit schwerlidrigen, etwas müde wirkenden Augen in tiefen Höhlen, jedoch ungebrochen selbstbewusst und mit herausfordernd vorgerecktem Kinn, sodass sein strenger Blick leicht von oben herab auf dem Betrachter ruht. Das Buch in seinen Händen steht stellvertretend für seine unermüdliche schriftstellerische Tätigkeit.⁶

Demgegenüber erscheinen die Gesichtszüge in der Version in Pennsburg etwas idealisierter. Diesen Zug führt das Pohn'sche Bild fort, das die markante Physiognomie weiter ins Allgemeine abschwächt. Die mit pastoser Farbe gemalten Runzeln und Falten in dem ansonsten fein gearbeiteten Gesicht wirken etwas stereotyp, die ganze Formgebung des Kopfes runder. Die charakteristische Härte und Präsenz des Gesichtsausdrucks (des Nürnberger Bildes) ist einer weicheren und milderer Auffassung gewichen. Der Kopist änderte zudem in diesem Fall den Hintergrund vom typischen Grün des 16. Jahrhunderts zu Braun.

Dies legt, ebenso wie Malstil und Technik, eine spätere Entstehung von Pr070, wohl im 17. Jahrhundert und nicht mehr im unmittelbaren Umfeld des Urbildes, nahe. Die Pohn'sche Fassung ist jedoch nicht nach einem der zahlreichen – ebenfalls auf das Urbild zurückgehenden – Stiche entstanden, die teilweise als Illustrationen in Porträtwerke bedeutender Persönlichkeiten eingingen.⁷ Diese graphischen Bildnisse übermitteln zwar vielfach auch die Devise des Lamentologen, ordnen sie jedoch nie zusammen mit dem Wappen rechts und links des Hauptes an und verwenden auch nicht die unterschiedlichen Schriftarten. Dem Kopisten muss also ein dem Urbild entsprechendes Gemälde vorgelegen haben. Dass in Pr070 die siebenzeilige Inschrift auf acht Zeilen aufgeteilt wurde und etwas gequetscht wirkt, ist dem verkleinerten Format des Bildes geschuldet.

Eine Nachfrage nach dem Abbild des Glaubensvaters – möglicherweise speziell in handlichem, transportablem Format – wird recht lange bestanden haben. In Süddeutschland, vor allem aber in Schlesien, hatten sich nach dem Tod Schwenckfelds seine Anhänger in freikirchlichen Gemeinden zusammengeschlossen, die zunächst von der Obrigkeit geduldet wurden. Nach Repressalien durch die Jesuiten flohen viele Schwenckfeldianer 1726 nach Görlitz oder fanden Unterschlupf bei Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) in Herrnhut und Oberberthelsdorf in der Oberlausitz. 1734 führten erneute Drangsalierungen zu einer Auswanderungswelle über Altona, Haarlem, Rotterdam und Plymouth nach Pennsylvania, wo noch heute eine Gemeinde existiert.⁸

[J.E.]

⁶ Allein ca. 50 Bücher und 200 Briefe schrieb er zwischen 1541 und 1547 auf Schloss Justingen bei Ulm.

⁷ Siehe die Beispiele im Digitalen Porträtindex, Suchbegriff „Schwenckfeld“, u. a. der Tobias Stimmer zugeschriebene Holzschnitt aus dem Porträtwerk von Nikolaus Reusner (*Icones Sive Imagines Virorum Literis Illustrium*), das 1587 in Straßburg erschien (Permalink: <http://www.portraitindex.de/documents/obj/33807555>), oder der zum Urbild seitenrichtige Kupferstich von Theodor de Bry und Robert Boissard, der in das 1597–1599 bei Matthäus Becker d. Ä. in Frankfurt gedruckte Porträtwerk von Jean Jacques Boissard: *Icones Quinquaginta virorum illustrium doctrina & eruditione [...]* aufgenommen wurde (Permalink: <http://www.portraitindex.de/documents/obj/oai:baa.onb.at:8135971>).

⁸ Zum Weg der Schwenckfeldianer siehe Weigelt 2007. Eine Kopie (des 19. Jahrhunderts?) mit dem Maßen 61,0 x 76,0 cm befindet sich ebenfalls in der Schwenckfelder Library and Heritage Center (collection catalogue unter <http://schwenckfelder.pastperfect-online.com/33016cgi/mweb.exe?request=ks,catalog number 2014.20.08>).

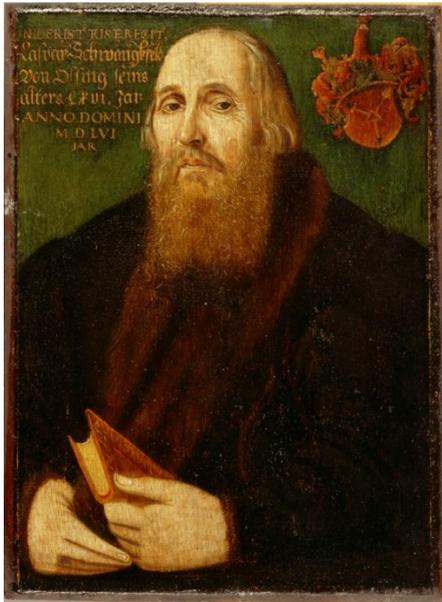


Abb. 1, Süddeutsch (?), Kaspar Schwenckfeld von Ossig, Erlenholz, 25,6 x 18,6 cm, Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Inv. Nr. Gm 621 © Germanisches Nationalmuseum, Nürnberg. Foto: J. Musolf